

Impuls zum Jahresthema 2017: „Ich vergesse dich nicht“

Die Frage Johannes des Täufers

Material: ausgedrucktes Handout (DIN A5; Vorderseite: Bild; Rückseite: Gebet)

Beginnen wir im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Hören wir eine Textstelle aus dem Matthäusevangelium, die von Johannes dem Täufer während seiner Gefangenschaft im Kerker des Fürsten Herodes Antipas berichtet, der ihn später enthaupten lässt:

*Johannes hörte im Gefängnis von den Taten des Christus. Da schickte er seine Jünger zu ihm und ließ ihn fragen: *Bist du der, der kommen soll, oder sollen wir auf einen anderen warten?* Jesus antwortete ihnen: *Geht und berichtet Johannes, was ihr hört und seht: Blinde sehen wieder und Lahme gehen; Aussätzige werden rein und Taube hören; Tote stehen auf und Armen wird das Evangelium verkündet. Selig ist, wer an mir keinen Anstoß nimmt.* (Mt 11,2–6)*

Zu diesem Text passt ein kleines Tafelbild des altniederländischen Malers Geertgen tot Sint Jans (1462/67–1490/95). Geertgen lebte als arbeitender Laienbruder in der Johanniter Kommende in Haarlem. Der Ordenspatron der Johanniter/Malteser – Johannes der Täufer – hat in seinem kurzen Leben und Wirken eine besondere Rolle eingenommen.

Betrachten wir sein Bild in einem Moment der Stille:



Geertgen tot Sint Jans, Johannes der Täufer in der Einöde, um 1485/90,
Öl auf Eichenholz, 42x48 cm, Berlin, Gemäldegalerie.

Impuls

Das Bild bringt das Seelenleben von Johannes dem Täufer in der Situation seiner Gefangenschaft zum Ausdruck. Es zeigt Johannes, der inmitten einer idyllischen Waldlandschaft sitzt. Unter blauem Himmel umgeben ihn Wiesen, Blumen, Sträucher, Bäume und ein Bach. Vögel und verschiedene Tiere des Waldes können ausgemacht werden. Am Horizont zeichnet sich eine Stadt über den Bäumen ab. Johannes scheint all dies jedoch gar nicht wahrzunehmen. Er hat sich auf einer Felsenbank niedergelassen. Schwermütig ist sein Haupt auf den rechten Arm gestützt. Sein Blick wirkt nachdenklich, melancholisch starrt er ins Leere. Nervös knetet er seine Füße aneinander. Der Gegenstand seines Grübelns, seines inneren Ringens, ist durch das Lamm angedeutet, das der Maler als Symboltier neben dem

Täufer im Gras liegend platziert hat: Johannes sinnt nach über Jesus Christus, dessen Kommen er als wortgewaltiger Prediger angekündigt hat, den er im Jordan getauft hat und den er als Lamm Gottes ausgewiesen hat. *Bist du der, der kommen soll, oder sollen wir auf einen anderen warten?* Diese Frage treibt Johannes um. Gefangen, einsam und verlassen im Kerker des Herodes kommen ihm Zweifel – an seiner eigenen Sendung und an der Sendung Jesu. In den finsternen Stunden der Gefangenschaft macht sich Unsicherheit breit: *Bist du der, der kommen soll, oder sollen wir auf einen anderen warten?* Bist Du wirklich der Messias, der Immanuel, der Gott-mit-uns? Oder war alles umsonst? Habe ich mich umsonst bemüht und in den Tod gegeben?

Jesus antwortet Johannes mit Worten des Propheten Jesaja: *Blinde sehen wieder und Lahme gehen; Aussätzige werden rein und Taube hören; Tote stehen auf und Armen wird das Evangelium verkündet.* Durch, mit und in Jesus Christus sind die Verheißungen des Propheten in Erfüllung gegangen. Die geschilderten Wundertaten sind ein Zeichen dafür, dass das Reich Gottes angebrochen ist, dass Jesus Gottes Herrschaft auf endgültige Weise eingeleitet hat. Daran erinnert Jesus Johannes.

Das Bild von Geertgen ist ein Spiegel der Seele von Johannes, bringt sein inneres Ringen zum Ausdruck: Auf der einen Seite das Reich Gottes, symbolisiert durch die paradiesische Landschaft; auf der anderen Seite Johannes, der sich von seiner idyllischen Umgebung ganz abgeschottet hat, sie gar nicht wahrnimmt.

In dieser Situation, in der Finsternis des Kerkers, in den Stunden des Fragens, des Zweifelns, der Ungewissheit wird Johannes zu einem Armen, dem Jesus das Evangelium verkündigt. Er sagt ihm zu: Hab Vertrauen! Glaub an mich! Ich bin es, ich bin wahrhaftig das Lamm Gottes, der von Gott gesandte Messias! Das Reich Gottes ist nahegekommen! Ich weiß um Deine Not! Fürchte dich nicht! *Selig ist, wer an mir keinen Anstoß nimmt.* Ich bin bei dir! Ich vergesse dich nicht!

Jeder von uns kennt dunkle Tage und dunkle Zeiten. Wir alle erleben Schmerz, Leid, Verletzungen, Krisen, Trauer, Zweifel, Einsamkeit ... Wir kennen Momente, in den wir uns verloren, verlassen, vergessen fühlen. In all diese Situationen spricht Jesus auch uns zu: Ich bin bei dir, alle Tage bis zum Ende der Welt. Hab Vertrauen. Komm zu mir, wenn du dich plagst und schwere Lasten zu tragen hast. Ich lasse dich nicht allein. Ich vergesse dich nicht.

Gott geht uns nach. Auch noch bis ins äußerste Dunkel, auch noch bis ans Kreuz. Auch bis dahin, wo keiner mehr Gott kennen will und die Finsternis meint, sie hätte über das Licht gesiegt.

Wir sprechen gemeinsam einen Abschnitt aus Psalm 139:

Wohin könnte ich fliehen vor Deinem Geist,
wohin mich vor Deinem Angesicht flüchten?
Steige ich hinauf in den Himmel, so bist Du dort;
bette ich mich in der Unterwelt, bist Du zugegen.
Nehme ich die Flügel des Morgenrots
und lasse mich nieder am äußersten Meer,
auch dort wird Deine Hand mich ergreifen
und Deine Rechte mich fassen.
Würde ich sagen: „Finsternis soll mich bedecken,
statt Licht soll Nacht mich umgeben“,
auch die Finsternis wäre für Dich nicht finster,
die Nacht würde leuchten wie der Tag,
die Finsternis wäre wie Licht.

Lasst uns beten:

Wir danken dir, Herr, weil du bei uns bist und bei uns sein wirst.
Auch morgen wirst du bei uns sein und übermorgen und immer.
Es wird keinen Tag geben, an dem du nicht bei uns sein wirst.
Lass uns, Herr, von dir diese Gewissheit entgegennehmen,
die zwar unsere Ängste nicht vollständig behebt,
aber unser Herz innerlich ändert.
Wir danken dir, Herr, Gott unser Vater.
Du gibst uns durch den Tod und die Auferstehung Jesu den Geist,
der uns diese Gewissheit ins Herz legt,
die von Ewigkeit zu Ewigkeit bleiben soll. Amen.

(nach Carlo M. Martini)

Wir bitten um den Segen Gottes:

Der Herr, der uns nicht vergisst, segne und behüte uns. Derr Herr lasse sein
Angesicht über uns leuchten und sei uns gnädig. Der Herr wende sein Angesicht
uns zu und schenke uns Heil. Amen.